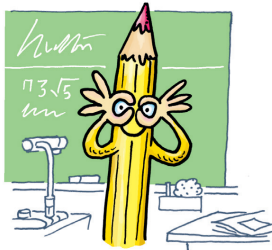


Postfaktischer Unterricht



Glosse. Es gehört zum Bildungsauftrag aller Lehrpersonen, ihre Schülerinnen und Schüler zu persönlich wie fachlich möglichst reifen Mitgliedern der Gesellschaft zu formen. Fabian Schambron vom AMV (Lehrpersonen Mittelschulen Aargau) findet, dass dazu auch der Umgang mit postfaktischer Politik gehört. Er gibt für einmal praxisnahe pädagogische Ratschläge, wie man das Faktum des Faktenlosen sehr konkret erklären kann.

Sobald es einen Begriff für etwas gibt, wird es klarer fassbar, aber zugleich nützt sich das Konzept durch den ständigen Gebrauch schnell ab. So steht es um die Idee von postfaktischer Politik. Das Zeitalter einer von verbindlichen Wahrheitsvorstellungen entkoppelten Politik sei angebrochen, hört man, doch diese trockene Feststellung lässt leider das Desaster deutlich genug durchschimmern. Dass nämlich immer, überall und ohne Konsequenzen gelogen und – schlimmer – auch noch geglaubt wird, spült Leute an die Macht, die mit einer kuriosen neuen Wahrhaftigkeit ihr hässliches Innenleben und ihre ebenso gearteten Ziele nicht einmal mehr anstandshalber zu verbergen suchen. Wie kann man also diese Katastrophe im Unterricht mit der richtigen Dringlichkeit vermitteln?

«Nehmen Sie bitte die Spickwände aus dem Schrank, heute findet wie angekündigt eine Semesterprüfung statt.» Nicht angekündigt sei sie, die Semesterprüfung? «Klar, das habe ich vor drei Monaten wiederholt gesagt und schriftlich abgegeben! Selbst schuld, wer vergisst und verliert, umso schlimmer, dass es allen passiert ist!» Das Semester sei doch noch

gar nicht um? «Das Semester ist um, wenn ich sage, es ist um. Setzen, Stifte bereithalten!» Das sei eine Biologiestunde, was Herr Schambron hier eigentlich zu suchen habe? «Biologie befasst sich mit dem Leben, ich lebe, Sie auch. Q.E.D. Sie haben fünfundvierzig Minuten. Oh, wegen all der Fragen nur noch 42. Tja, das Leben ist hart.»

Nachdem sich die Schülerinnen und Schüler durch die lateinischen Fragen über die Geschichte der anglo-normannischen Beziehungen nach dem Tode Wilhelm des Eroberers gekämpft haben, korrigiere ich diese – oder auch nicht – und setze ein paar Noten. Nicht fair seien sie, die Noten? «Das Leben auch nicht, mein lieber Rüdiger-Hanspeter, das Leben auch nicht.» Bei Louise-Herbertina stehe keine Note, nur ein Kaffeefleck? «Die Note verlieren und dann noch die Prüfung verdrecken? Das gibt eine Eins!» Jemand aus dem 4F hat Justin-Heinrichs Prüfung zerrissen? «Wir werden eine Wand bauen im Gang, die höchste, beste, wandförmigste Wand in allen Kantonsschulen, sodass keine und keiner aus dem 4F jemals wieder auch nur in die Nähe unserer (allerbesten) Prüfungen kommen kann. Und

das 4F wird die Wand bezahlen! Bringen Sie mir den betreffenden Klassenkassier oder zumindest sein Geld!» Der Projektunterricht zum Thema «Mauerbau» ist übervoll – er hiess ja auch bei der Ausschreibung auch noch «Reise nach Hawaii» – und die Gruppe befindet sich auch um sechs Uhr früh trotz der eher dünnen mitternächtlichen Gemüsesuppenration noch immer fleissig bei der Arbeit. Spätestens jetzt dämmt auch dem und der Letzten, was postfaktische Politik in ihrer letzten Konsequenz bedeuten kann. Mission erfüllt, Kaffee verdient. Doch was habe ich nur getan, um die Zeitung zu verdienen? «Aber natürlich geht es bei dieser Vorlage um den Lehrplan 21!» Oder: «Sicher, Steuersenkungen nützen allen! Und ausserdem: Auch Milliardäre haben Gefühle. Schnief.» Oder: «Korrupt? Ich?! Mein Bruder ist Polizeichef, wir werden alles daransetzen, die Wahrheit ans Licht zu bringen!» Vielleicht sollte man zur Sicherung des Bildungserfolgs in allen Lebensbereichen Lügendetektoren einsetzen. Ideen, wer die Kosten dafür übernehme könnte, hätte ich einige.

Fabian Schambron, Kantonsschule Wohlen



Bei einem postfaktischen Unterricht wären der Kreativität kaum Grenzen gesetzt. Foto: Fotolia.